

Die mittelneolithische Trichterbecherkultur auf der Halbinsel Wagrien und ihre Beziehungen zu den dänischen Inseln

von JÜRGEN A. J. HOIKA

Dissertation Köln 1970 (H. Schwabedissen)

Auf der Grundlage von Ausgrabungen an mittelneolithischen Siedlungsplätzen in Süssau, Dannau und Sütel (Kr. Ostholstein) wurde versucht, für das Gebiet Nordostholsteins eine zeitliche Gliederung des Mittelneolithikum zu erarbeiten. Zusätzlich zu den vom Verfasser ausgegrabenen Siedlungen wurden alle älteren Funde herangezogen, in denen keramische Überreste erhalten waren.

Es stellte sich heraus, daß das Mittelneolithikum in vier Zeitstufen gegliedert werden kann.

Die Gefäßformen streifenverzierter Keramik lassen die Nähe zum Frühneolithikum erkennen. Auch die mit dieser Keramik im Arbeitsgebiet zusammengefundenen Megalithhäute zeigen eine Stellung am Beginn der mittelneolithischen Entwicklung an. In Dänemark wird ähnliches Material, das streifenverzierte Tonware aufweist, ebenfalls am Beginn des Mittelneolithikum eingeordnet. Diese Funde gehören der Zeitstufe MN I an.

Die nächst jüngere Stufe ist durch das Auftreten des Schultergefäßes mit niedrigem oder hohem Hals charakterisiert. Die Keramik ist zu einem relativ hohen Prozentsatz verziert. Häufig findet sich bei Schalen, aber auch gelegentlich bei Trichterbechern, Innenrandverzierung. Das Beil dieser Zeit ist dünnackig mit oder ohne geschliffene Schmalseiten. Das Inventar Nordostholsteins hat deutliche Ähnlichkeiten mit den Funden der für das dänische Mittelneolithikum II namengebenden Siedlung Blandebjerg. Allerdings sind die auf der wagrischen Halbinsel vorgefundenen Verzierungstechniken und Muster nicht so vielgestaltig wie dort.

Auf diese Zeitstufe folgt in Nordostholstein eine Zeit, die durch gelegentliches Auftreten von dreigliedrigen Gefäßen mit konischem Hals charakterisiert ist, während der jedoch zweigliedrige Gefäßformen wie Konushalsgefäße im Vordergrund stehen. Die Verzierungshäufigkeit ist sehr gering. Wenn Verzierung auftritt, ist sie aus Ritzlinien, Furchenstich, Kammstempelabdrücken oder Einzelstichen hergestellt. Unter den Mustern fallen Ähnlichkeiten mit den Trichterbechern vom Typ Denghoog auf. Ähnliches Material in Dänemark findet sich in den Fundplätzen Bundsø und Lindø. Verfasser bezeichnet diese Stufe in Nordost-Holstein als MN III/IV. Dieser Zeitraum ist im Arbeitsgebiet noch nicht befriedigend zu untergliedern.

Während MN V ist auf der wagrischen Halbinsel die Trichterbecherkultur in ihrer dänischen Ausprägung nicht mehr zu erkennen. Statt dessen findet sich an einer Reihe von Grabplätzen die Kugelamphorenkultur, und Einflüsse der Einzelgrabkultur werden stärker sichtbar.

Die Ausgrabungsergebnisse ermöglichen es, aus Grubeninhalten Rückschlüsse auf soziologische Gruppierungen innerhalb der Bevölkerung der Siedlung Süssau zu ziehen. Es wurde deutlich, daß eine Arbeitsteilung vorhanden gewesen sein muß.

Die Nahrungsmittel der Siedlungen bestanden zum überwiegenden Teil aus landwirtschaftlichen Produkten. Das wird u. a. erkennbar an dem Überwiegen von Haustierknochen, die z. B. in der Siedlung Süssau 94,6 % ausmachen. Beim Schlemmen von Abfallschichten der Siedlung

Süssau konnte außerdem eine größere Zahl von angekohlten Getreidekörnern beobachtet werden. Bei den drei vom Verfasser ausgegrabenen Siedlungen Sütel, Dannau und Süssau wurden jeweils in Gruben oder in Abfallschichten Reste von Miesmuschelschalen beobachtet, die anscheinend als Speisereste deponiert worden sind. Die Tatsache, daß auch das Meer einen Beitrag zur Nahrungsbeschaffung geliefert hat, wird auch durch den Fund von Seehundknochen in Süssau deutlich.

Am Beispiel der Siedlungen Süssau und Dannau konnten genauere Angaben über die Umwelt der Wohnplätze zur Zeit ihrer neolithischen Besiedlung gemacht werden. Der Wohnplatz Süssau lag auf einer Halbinsel in einer Bucht der Ostsee, die damals vermutlich nicht ganz vollständig durch einen Strandwall von der freien Ostsee abgeschlossen war. Zur Zeit der Besiedlung im Mittelneolithikum III/IV hat der mittlere Wasserspiegel im Bereich zwischen - 100 cm NN und - 150 cm NN gelegen.

Der Fundplatz Dannau liegt auf einer durch einen Sumpfstreifen vom nördlichen Festland abgetrennten, zur Zeit der Besiedlung jedoch vermutlich gut erreichbaren Insel im Oldenburger Graben. Zur Zeit der Besiedlung war der Oldenburger Graben mit Salzwasser gefüllt. Zwi-

schen dem Wohnplatz und einer von Süden weit in die Niederung hineinstoßenden Halbinsel dürfte ein schmaler Wasserarm von ca. 50 m Breite gelegen haben. Aus diesem Grunde ist damit zu rechnen, daß diese Stelle der Niederung sich für einen Übergang in besonderer Weise eignete, da die Niederung des Oldenburger Grabens meist Breiten zwischen 1000 m und 2000 m aufweist. Die Siedlung in Dannau könnte etwas älter als die von Süssau sein, aber dennoch dem MN III/IV angehören. Die Strandlinie hat hier im Bereich zwischen - 150 cm NN und - 200 cm NN gelegen. Kurz nach der Besiedlung dürfte die Niederung von der freien Ostsee abgeschlossen worden sein. Allerdings sind auch später immer wieder stärkere Salzwassereinflüsse spürbar.

Literatur

HOIKA, J. : Steinzeitliche Siedlungen in Ostholstein und ihr Kontakt zur Ostseegeschichte. Eiszeitalter u. Gegenwart 21, 1970, S. 187 (Vortragsresumée, 15. Tagung der DEUQUA in Kiel).

HOIKA, J. : Süssau, ein neolithischer Wohnplatz an der Ostsee. Arch. Korr. bl. 2, 1972, S. 17-19